

2.12.2018

sehr geehrter Herr Doktor Ott,

betr. Gleisanlagen m.E. südöstlich Isenburger Bahnhof.

Den Krieg habe ich ganz in Ihrer Nähe in der Dreieichstraße 37 bis zu meinem 9. Lebensjahr mit meiner Mutter und 2 Geschwistern, die letzten 2 Jahre im Keller eines kleinen Einfamilienhauses abgesehen.

Wir hatten 8 Bomben auf dem Grundstück, eine Brandbombe "mit Sprengsatz" fiel in die vorschriftsmäßig gefüllte Badewanne und zerschlug sie, löschte sich aber selbst. Meine Mutter brachte sie in den Garten Eine Phosphorbombe rutschte auf der Brandmauer ab in den Garten, spritzte nur kleine Brandstellen ins Haus. Die Luftmine am Schwimmbad deckte unser Haus etwas ab, was ich als 8-jähriger mit halben Schindeln von innen reparieren konnte.

Im Nachbarhausgarten standen nach Angriff mit Sprengbombe in der Jean-Philippe-Anlage am nächsten Morgen Männer in langen Mänteln um ein Loch im Boden. Die letzten Nachbarn in der Straße (Wir wurden nicht evakuiert) hatten uns ohne Warnung fluchtartig verlassen! kein Blindgänger: Ein riesiger Granitblock aus der Anlage war über 2 Reihen Häuser geflogen.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner und langsamer Rückkehr meiner Straßenfreunde und Schulkameraden, schließlich gelegentlich etwas Schule, aber großes Leben uf der Gass ´!
Wir durften spielen!!! Wenn meine Mutter das wüsste, wie wir im Wald mit Älteren mit Waffen hantierten und Munition agierten! Wegen echter Helme wollte man meine Mutter einsperren, sah aber angesichts der kleinen Kinder davon ab.

In dem von Ihnen beschriebenen Gebiet lagere Kohle, ging plötzlich das Gerücht. Mit Handwägelchen zottelten wir dahin: Ein Haufen Menschen überflutete wühlend ein Kohlehalde. Mit den Händen raffend. Eine Frau neben mir sagte mir, ich müsse die Stücke greifen, nicht den nassen Kohlestaub. In kürzester Zeit war alles abgeräumt.

Sonst durften wir mit einer kleinen geschnorrten Bügelsäge die großen Äste im Wald vor dem Bahnhof holen, wo die Amis mit Motorsägen! und ein paar Axthieben die Bäume schlugen. Frappierend. Die schlimmste Erinnerung meiner Mutter, sie habe mich zum Klauen veranlasst, als wir einmal auf altem Fahrrad gelagerte Holz mitnehmen.

Völlig, völlig unerlaubter, absolut verbotener Weise haben wir in dem von Ihnen beschriebenen Gleisgebiet gespielt. Da standen alte, halboffenen Lokomotiven, beschädigte Panzer auf Waggons, riesige Granaten lagen herum mit würstchenförmigem Sprengstoff. Der brannte aber nicht im Gegensatz zu dem Pulver in Gewehrpatronen. Einer meiner Klassenkameraden war tot, einem fehlte die rechte Hand. Das hält einen 10-Jährigen nicht vom Wahnsinn ab!

Da lag auch eine Me 109, deren Sicherheitsmutter aus Aluminium uns sehr beeindruckten. Ein Horchgerät auf Betonsockel ließ sich wie ein Karussell drehen, recht flott, als ich mit dem nackten Fuß unter eine Fußraste geriet und mir zum Glück nur eine Quetschung und Abschürfungen zuzog. Alles flüchtige, schwache Erinnerungen an eine traumverlorene Zeit, bis uns die Amerikaner 1946 wie die Leute aus Schlesien einfach aus dem Haus warfen.

Beste Grüße

M.D.